

Schlegel, August Wilhelm: Bruder, gedenkst du noch mein, des Fremdlings, we

1 Bruder, gedenkst du noch mein, des Fremdlings, welchen sein Trieb erst,
2 Dann die Länder, das Meer, endlich der Tod dir entfernt!
3 Indien hegt mein Grab: da wölbt sich auf einsamer Ebne
4 Bambus über ihm hin, schirmend vor sengendem Strahl.
5 Aber es wehrt nicht Land, nicht Meer, dem entkörpernten Schatten,
6 Daß er die Heimat oft voriger Wünsche besucht,
7 Und im Herzen der Freunde mit leisem Geistergelispel
8 Bei sehnsüchtigem Weh liebliche Schauer bewegt.
9 Siehe, du lebst und blühst in der Vollkraft männlicher Jahre;
10 Mich unwilligen riß feindlich die Parce hinweg.
11 Denn ich strebte nach Thaten und Ruhm: und Thaten und Ruhm sind
12 Nicht mir geworden, ich gieng in der Vergeßenheit Nacht.
13 Eitler Ruhm! des Glücks, der Gelegenheit prahlender Herold,
14 Geht er die schweigende That, innen im Busen, vorbei.
15 Bruder, was rühm' ich mich dir? Du hast, zwar Knabe noch damals,
16 Muthig und edel entflammt selber den Jüngling gesehn.
17 Krieger zu sein gelüstete mich wie die römischen Helden,
18 Wenn der Lehrer mich hieß merken die Worte des Buchs;
19 Und bei Kreißen und Winkeln und jeglichem Räthsel Euklidens
20 Stand Archimedes mir vor, Mauern und künstlich Geschoß.
21 Tiefer heimischer Friede verschloß den Waffen die Uebung,
22 Bald ermüdeten mich Spiele vom Lager und Kampf.
23 Als Britannien drum, mit Galliens Macht Hyder Aly
24 Mühsam dämpfend, ein Heer warb für den indischen Strand,
25 Lockten mich Krieg und Gefahr, wie gern, Hemisphären hinüber:
26 Leicht zum Leben geschürzt, knüpft' ich das Bündel mir leicht.
27 Sag, lebt noch im Gemüth dir jener Morgen des Abschieds?
28 Rüstiger Trommeln Getön weckte die Gaßen der Stadt;
29 Jeder regte sich frisch, das Gepäck und die Waffen ergreifend,
30 Lagergetümmel und Lärm füllte den friedlichen Ort.
31 Wo die ziehenden Haufen sich sammelten, rief's überall nach:
32 »glückliche Fahrt! lebt wohl! kehret gesund uns zurück!«
33 Hier versorgte das herzliche Weib den Krieger mit Labung,

34 Reichte den Säugling hin noch zu dem bärtigen Kuß,
35 Und er gelobt' ihr rauh, für beid' in der Fremde zu sorgen,
36 Alles erbeutete Gut treulich zu senden nach Haus.
37 Jener verhieß wohl prahlend der mohrischen Säbel Demanten,
38 Rief: »es lebe« bei'm Trunk, »Asiens reichster Monarch!«
39 Mancher mit Leichtsinn auch verließ das weinende Mädchen,
40 Das zu willig dem Schwur flüchtiger Liebe getraut.
41 Aber ich stürmte hinein, den letzten Moment zu verkürzen,
42 Heiß geschäftig, wo schon alle sie meiner geharrt.
43 Brünstig segnete mich der fromm ehrwürdige Vater,
44 Schwestern hiengen an mir, Brüder umarmten mich fest.
45 Aber vor allen die Mutter, die liebende Mutter! an ihrem
46 Herzen zerfloß ich, und wand, kaum noch besonnen, mich los.
47 Wie ich mich innerlich schalt, mir sagte die ahndende Seele:
48 Nie mehr soll ich mit euch tauschen den innigen Gruß.
49 Doch die Mutter ergriff ein unwiderstehliches Drängen,
50 Einmal ihn nur, den Sohn, noch den geliebten zu sehn.
51 Und sie machte sich auf, von bangenden Töchtern begleitet,
52 Schaute vom Fenster am Platz, wo sich die Schaaren gereiht.
53 Bei den Gefährten stand ich, und, ob ich gleich sie bemerkte,
54 Hob ich den Blick nicht auf, mich zu erweichen besorgt.
55 Viel durchlief ich die Reih'n beschleunigend, brachte Befehle
56 Hin vom Führer und her, auf das Geschäft nur bedacht.
57 Schwang dann schnell mich zu Pferd, voreilend dem Zug, der begonnen,
58 Und erst außen am Thor wandt' ich die Blicke noch heim.
59 Alles Trauren erstickte das muntere Spiel der Hoboen,
60 Und der Morgengesang männlicher Kehlen darein.
61 Bald nun war ich zu Schiff, bald sah ich entfliehende Küsten,
62 Wogend an Helgolands nackenden Klippen entlang.
63 Sprach, wehmüthig erzürnt: »Deutschland, unzärtliche Mutter,
64 Immer dem Ausland hold, immer nicht achtend was dein!
65 Habe noch Dank für alles, was Gutes an mir du gepfleget:
66 Fern, vergeßen von dir, bleib' ich ein Deutscher doch stets.
67 Bald wohl nahet die Zeit, da wirst du der Männer bedürfen,
68 Die du um Sold, fühllos, sendest die wackern hinweg.«

69 Albions grünende Hügel erhoben sich; noch in der Seefahrt
70 Mühen wenig geübt, war uns der Hafen erwünscht.
71 Dort empfingen uns Schiffe, zur längeren Reise gerüstet,
72 Räumliche Häuser, gelenkt von des Bewohnenden Wink.
73 Und so fuhren wir aus im Walde besegelter Masten,
74 Herkuls trotzdem Fels Hülfe zu bringen bestimmt.
75 Als wir lange geirrt, von widrigen Winden geschaukelt,
76 Wo Biscaya's Bucht thürmende Wellen erhebt,
77 Glitten wir leichter dahin am Duft glückseliger Inseln,
78 Vom liebkosenden Hauch milderer Zonen umweht.
79 Sanct Salvador, dich grüßten wir erst jenseitig am Weltmeer,
80 Früchte verheißend stieg schön dein Theater empor,
81 Dunkel bekränzt mit Orangen, mit Aloe, Palmen und Kokos;
82 Jeder durstige Blick trank das erquickende Grün.
83 O wie lag ich entzückt am Busen der heiligen Freundin,
84 Pflegerin, Mutter, Natur! wechselte Wunsch so wie Blick!
85 Blühende Landschaft hier, dort unergründliche Meere:
86 Stilles Gnügen und Ruh, Streben in's Weite hinaus.
87 Als wir die See von Neuem, gestärkt und gesundet, befuhren,
88 Winkte mich schon von fern still Trinidada herbei,
89 Traulich übergelehnt uralte Stirnen der Felsen.
90 Hinter der zackigen Wand zog sich, umgränzet, ein Thal,
91 Friedlich mit wenigen Hütten bestreut, die Menschen erbauten,
92 Hier gestrandet, und nun wieder zu Menschen entführt.
93 Ich verlor mich im Traum, einsiedlerisch dort zu verweilen,
94 In die Natur, in mich, geistig beschauend, versenkt.
95 Ach, ich wäre dem herbsten Verdruß und Kummer entwichen!
96 Meiner harrete ja doch keine befreundete Welt.
97 Doch Trinidada verschwand: kein Eiland, keine Gestade
98 Bis zu der Schifffahrt Ziel; alles nur Himmel und Meer.
99 Weit erst schweiften wir um in des Erdballs südlichen Kreißen,
100 Dann in der Monsoons Reich lenkten wir wieder die Bahn.
101 Endlich langten wir an, des Feinds Geschwadern entkommen,
102 Allen Gefahren, womit Feuer und Fluten gedroht,
103 Oder der tückische Wind, der von heiterem Himmel herabstürzt;

104 Und es bewillkommt' uns, kriegerisch donnernd Madraß.
105 Schnell nun ward in das Feld ein Theil der Gefährten gerufen.
106 Drüben im Land Malabar maßen sie rühmlich sich noch,
107 Siegend im letzten Gefechte, mit Tippto's Heeren und Frankreichs;
108 Denn von Europa scholl Friede nach Asien hin.
109 Kaum mit des Forschens Genuß täuscht' ich den strebenden Geist.
110 Bald durchspäht' ich von Neuem der zirkelnden Maße Geheimniß,
111 Bald Jahrbücher des Kriegs, stolzer Eroberer Kunst;
112 Labte mich dann bei Dichtern, den ewigen, mächtig des Zaubers,
113 Der Zeitalter hindurch, Zonen hinüber auch, gilt.
114 Ferner die Sitten des Volks, die Rechte gesonderter Stämme,
115 Jeglicher Zeit Denkmal war ich zu kennen bemüht.
116 Dunkel lockte mich nach der Braminen würdige Weisheit,
117 Welche Europa's Sucht, trüglichen Handels Verkehr,
118 Menschenscheu und verwildert in Felsenhöhlen gebannt hat,
119 Wo ihr Sibyllenton, leis' überredend, verhallt.
120 Ahndend deutet' ich mir die begeisternde Seele des Weltalls,
121 Tief in der heil'gen Sanskrit Göttergeschichten verwebt.
122 Ernster betrachtend folgt' ich dem Leichenzug des Braminen,
123 Der zum Wandel den Geist haucht in den Schooß der Natur.
124 Manchmal flochten mir wohl anmuthigen Tanz Bajaderen,
125 Nicht von der Ziererei modiger Schönen entstellt.
126 So verdrängt' ich die Zeit; es kamen trübere Tage.
127 Nur in der Freundschaft Arm fühlt' ich so fern mich daheim:
128 Und mir starben die Freunde dahin; geblendet vom Wahnsinn
129 Zückte wider sein Haupt einer den tödtenden Strahl.
130 Mir auch tobte gewaltig die glühende Sonn' in den Adern,
131 Wölkt' im verworrenen Gehirn oft melancholischen Dunst.
132 Uebel des Leibes, sie gehn, die heftigsten, über, und spurlos;
133 Welchem die Ehr' erkrankt, nimmer geneset sie dem.
134 O dieß Härteste noch, wie nenn' ich's oder verschweig' es?
135 Daß die Verläumdung mich, lauschend auf Worte, bestrickt,
136 Schuld auf Schuld mir gehäuft, entstellend zum Frevel den Muthwill!
137 Zwar ich duldet' es nicht: stark in dem reinen Gefühl,
138 Rief ich das Vaterland um Recht an, rief um Befreiung;

139 Leider! das zögernde Recht hielten die Meere noch auf.
140 Ich entriß mich indeß dem falschen Gewühle der Städte:
141 Ländliche Zuflucht nur labte balsamisch die Brust.
142 Doch mir schmeichelten auch entferntere Bilder der Hoffnung,
143 Krieg und That und Gefahr würde bewähren den Mann.
144 Drum bedacht' ich, da kaum untreuer Friede mit Tippo
145 Noch bestand, wie ein Heer zöge die Berge hindurch.
146 Ich durchritt und erspähte, bis Vaniambaddy hinüber
147 Weit vom Velore her, Mulecats mächtigen Wald.
148 Wo noch kein europäischer Fuß betreten die Wildniß,
149 Maß ich Thäler und Höhn, jegliche Schlucht des Gebirgs.
150 Treue indische Führer verscheuchten Tags mir die Tiger,
151 Schlagend an's dichte Gebüsch; stiegen die Sterne herauf,
152 Dann im Freien gebettet, umringt von bewachenden Feuern,
153 Lag ich und schlief sorglos unter dem fernen Gebrüll.
154 Drohend erhebt die Klaue zum offenen Kampfe das Raubthier,
155 Aber lächelnd bestellt Gifte der heuchelnde Freund.
156 Arg vergalten sie mir's, ich liebte die Menschen wie Brüder,
157 Bot oft tröstlich die Hand, lechzender Paria! dir.
158 Endlich erschien der Tag rechtfertigend, wo ich den Ausspruch
159 Richtender Krieger, gelöst jedes Verdachtes, empfing.
160 Gnügen konnt' ich nun erst dem Gesetz der befehdeten Ehre:
161 Längst erlittene Schmach rächte, geübt, mir die Hand.
162 War's mir doch, als wollte beinah noch Freude sich regen,
163 Träume des Glücks noch bau'n weit in das Leben hinaus.
164 Aber es war umsonst: die früh entkräfteten Glieder,
165 Mehr das gebrochene Herz, neigten sich still in die Gruft,
166 Hat kein segnender Vater an meinem Lager gebetet,
167 Keine Mutter zur Ruh sanft mir die Augen gedrückt:
168 O so schied ich doch nicht von Allen erkannt und verlassen,
169 Redlicher Freunde Gespräch heiterte Stunden mir noch.
170 Jenseit wandelt' ich schon, wie lang', am stygischen Ufer
171 Eh ihr Liebenden dort traurig die Kunde vernahmt.
172 Nicht wehklag' ich, o Bruder! die irdische Lust und die Jugend;
173 Mein unrühmlich Geschick und die verschwendete Kraft.

174 So ergießt sich der Strom, aufsprudelnd aus kühlem Geklüfte,
175 Namenlos gehemmt bald in dem freudigen Lauf.
176 Auen hätt' er getränkt, er hätte Masten getragen,
177 Schlürft' ihn tückisch der Sand dorrender Wüste nicht ein.
178 Andere Zeiten nun wälzen sich um; zwar wechseln sie uns nicht,
179 Doch in den Orkus auch dringt die Geschichte des Tags.
180 Schauernd erfuhr ich es drunten, die Welt will neu sich gestalten,
181 Aber in's Chaos erst droht sie verderblichen Fall.
182 Alte geheiligte Sitt' und Gesetz, und erträumte Verbeß' rung
183 Kämpfen auf Leben und Tod unter dem Menschengeschlecht.
184 Zahllos kommen die Opfer herab des berausenden Irrwahns,
185 In der Parteiung Krieg blöde, wie Heerden, gedrängt;
186 Während tyrannische Geisel sie züchtigte, trotzend auf Freiheit,
187 Wie sie des Niedrigen Haß gegen das Hohe genannt.
188 Andere drängen sich nach mit wilder entflammten Geberden,
189 Welche der Bürgerwuth blutige Beile gerafft.
190 Alle vermengt sie die Nacht: die unerklimmbare Mauer
191 Eh'rner Verhängnisse läßt keinen in's Leben zurück.
192 Doch wer schaffend und wirkend sein Dasein droben bewährt hat,
193 Weidet an Träumen sich noch rüstig verwendeter Kraft.
194 Drum verzeih', o Bruder! den klagenden Laut von der Gruft her,
195 Der kalt athmend sich dir hat um den Busen gelegt,
196 Bring dem verbrüdeten Geist ein Todtenopfer von Thränen
197 Und von Gesang; und so lebe denn, lebe mir wohl!